

Wuchtiger Friedens-Gesang

Die Uraufführung der Kantate „Pro Pace“ in St. Katharinen bewegte trotz Überfrachtung.

Von Rainer Sliepen

Ob es nun mehr Sieges- oder Friedenskantaten gibt, sei dahingestellt. Große Komponisten haben das Ende der gewalttätigsten Ereignisse in der Völkergeschichte mit teils bombastischen, teils bewegenden Werken gefeiert. Ob Triumph, ob Hoffnung, eines haben diese Schöpfungen gemeinsam, einen riesigen Apparat.

So auch bei der Uraufführung der vom Greifswalder Musikprofessor Jochen A. Modeß komponierten Friedenskantate „Pro Pace“ mit der Unterzeile „Mache mich zum Werkzeug deines Friedens“ in St. Katharinen, Leitung Claus-Eduard Hecker.

Der Aufwand mit sieben gemischten Chören aus vier Nationen, vier Vokalsolisten, dem Kammerorchester an St. Katharinen und einer Rhythmusband ist der Idee der Versöhnung der einstigen Kriegsgegner geschuldet. Modeß hat seiner Vertonung Bibelpassagen, Luther-Zitate und eigene Texte unterlegt.

Die universelle Konzeption der Kantate verlangt eigentlich Unmögliches. Darstellung von Kriegsschrecken, Friedenssehnsucht, Zuversicht, Glaube, Ergebung, Zorn, Seligkeit, demütiges Bitten, Einbindung der Jugend. Die expressive Wucht, mit der die Kantate zu Beginn das „Toben der Völker“ schildert, überwältigt mit fast gewalttätiger Dissonanz. Aufschreie, Entsetzen, Aufruhr im Chor, untermalt von heftigsten Orchestereinwürfen und Pauken-



Auch optisch machte die Uraufführung der Friedenskantate von Jochen A. Modeß in St. Katharinen unter der Leitung von Claus-Eduard Hecker mächtig Eindruck.

Foto: Peter Sierigk

solli illustrieren effektiv den Kriegswahnsinn.

Kontrastierend die Vision eines gütigen, friedeschaffenden Gottes aus dem rückwärtigen Kirchenraum mit frischen Mädchenstimmen und swingender Rhythmusgruppe. Doch der Gegensatz kann nicht überzeugen. Das immer wieder eingesetzte Crossover nimmt den eindringlichen, emphatischen Friedensbeschwörungen von Chören und Orchester die Wirkung.

Modeß hat effektiv und nah

am Text orchestriert. Solobläser artikulieren die Angst des Individuums, im Hintergrund pochen Pauken wie in Aufruhr geratene Herzen, Flötensoli verheißen Zuversicht, Tutti mit Siegesfanfaren kündigen Rettung. Eindrucksvoll gerät die schwebend ruhige Beschwörung der Seligen mit gestaffelten Chören und strahlendem Einsatz aller Mitwirkenden. Lautmalerisch werden Zweifel, Angst und Finsternis ausgemalt.

Zum Finale vereinigen sich Mit-

wirkende und Publikum zu einem zu Herzen gehenden Friedensgesang. In die Stille läuten die großen Glocken von St. Katharinen. Viel Beifall für ein repräsentatives, handwerklich gelungenes Werk, in seiner Botschaft voll überzeugend, musikalisch aber doch an seiner stilistischen Uneinheitlichkeit und thematischen Überfrachtung leidend.

Großartig die Leistungen aller Mitwirkenden und die integrative Leitung Claus-Eduard Heckers.